

Bisherige führt neue Kirchmeierin ein

## Doppleschwands fröhliches Doppel



«Ein bisschen Mut braucht es schon»: Rita Bühler (rechts) führte Brigitta Felder, ihre Nachfolgerin als Kirchmeierin, während eines halben Jahres ins Amt ein.

Bild: Dominik Thali

**Was tun, wenn sich niemand findet für ein Amt im Kirchenrat? Doppleschwand wählte letztes Jahr eine neue Kirchmeierin, die dann zumal «von Buchhaltung keine Ahnung» hatte. Dass es die Pflegefachfrau inzwischen gut mit den Zahlen kann, liegt auch an ihrer Vorgängerin.**

Mit vereinten Kräften hatte Brigitta Felder (38) ihr erstes Budget hingekriegt. Jetzt steckt sie im ersten Jahresabschluss. Und lacht, wenn sie an ihre ersten Monate als Kirchmeierin zurückdenkt. Soll und haben? Kreditoren? Transitorisch buchen? «Zwischendurch schaute ich Rita nur noch *ghüselet* an. Was ist denn das jetzt schon wieder?» Sie habe vor ihrer Wahl «keine Ahnung von Buchhaltung» gehabt, sagt Felder.

Mit Rita meint sie Rita Bühler (53), die während 20 Jahren Kirchmeierin von Doppleschwand war und ihr Amt vergangenen Sommer abgeben wollte. Eigentlich. Denn es mochte niemand einsteigen, «obwohl wir eine Menge Leute anfragten», sagt Bühler. Bei einer Kirchgemeinde mit bloss 700 Katholik:innen ist die Zahl jener, die gerne rechnen und zugleich bereit sein könnten, Verantwortung zu übernehmen, auch nicht eben gross. Bühler machte also weiter, weil sie es nicht

auf eine Urnenwahl ankommen lassen wollte – mit einer womöglich ins Amt gezwungenen Nachfolge.

### Interesse vor Perfektion

Wie ihr erging es im Wahljahr 2022 einem halben Dutzend anderer Kirchenrätinnen und -räte im Kanton. Doppleschwand kriegte die Kurve freilich dann doch noch. Rita Bühler war bereits still gewählt, als mit Brigitta Felder unversehens eine mögliche neue Kirchmeierin auftauchte. Niemand hatte sie auf dem Schirm gehabt, weil Felder als Pflegefachfrau bei der Spitex arbeitete und man annahm, sie habe keine Zeit. Doch dann kündigte sie ihre Stelle, wurde angefragt – und war interessiert. «Ich musste aber zuerst Kirchgemeindepäsident Armin Duss fragen, was der Kirch-

**I**ch habe seit meinem Amtsantritt extrem viel gelernt.

Brigitta Felder

meier überhaupt macht», sagt Felder. Sie habe am Ende zugesagt, weil Duss erklärt habe, Interesse sei wichtiger als Perfektion, und ihr Bühler zusicherte, sie in den ersten Monaten zu begleiten. Die stille Wahl Anfang Juli war dann eine Formsache. Die neue Kirchmeierin arbeitet jetzt im Pfarresekretariat, wo es einen neuen Computer gibt, und mit dem Laptop zu Hause. Das Pensum wurde auf 20 Prozent festgelegt. Das alles sei erst noch besser vereinbar mit der Familie als ihr früherer Beruf. Felder hat zwei Kinder, anderthalb und neun Jahre alt. Rita Bühler führte ihre Nachfolgerin Schritt für Schritt ein, anfänglich jeden Dienstag, später noch halbtage- und stundenweise. «Die ersten zwei Monate waren intensiv», sagt Felder. «Wir sassen Stunden zusammen. Im Kirchenrat hiess es eins ums andere Mal, wenn ich fragte: Ja, Rita hat das *amigs eifach gmacht*.»

**«Keine Notlösung»**

Die Angesprochene schmunzelt. Und rühmt ihre Nachfolgerin, welche «überhaupt keine Notlösung» sei. Und: «*Es bitzli Muet*» habe es damals auch bei ihr gebraucht. Bühler schrieb Monat für Monat ein Programm, was zu erledigen und – vor allem – zu lernen sei. Das Kirchenjahr liess den beiden keine andere Wahl, im September musste der erste Budgetentwurf in den Kirchenrat, der Kontenplan verinnerlicht sein. «Ich wusste aber, Rita schaut noch», sagt Brigitta Felder. «Das hat mich beruhigt. Ich hätte sonst kaum schlafen können.»

Als die Botschaft für die Kirchgemeindeversammlung von Mitte November gedruckt war, atmete sie erst einmal auf. Und gönnte sich ein paar Tage Italien mit der Familie. Heute sagt Brigitta Felder, das Kirchmeieramt sei für sie «eine Riesenchance, nach 20 Jahren in der Pflege etwas Neues kennenzulernen». Sie habe seit dem Amtsantritt «extrem viel gelernt».

Dominik Thali

**Schweiz**



1841 mussten die Mönche das Kloster Muri verlassen. Bild: Roland Zumbühl, CC BY-SA 4.0, wikimedia commons

**1000 Jahre Kloster Muri-Gries  
Klostergeschichte als Buch**

Zum 1000-Jahr-Jubiläum des Klosters Muri-Gries im Jahr 2027 soll eine vierbändige Klostergeschichte entstehen, wie die «Aargauer Zeitung» berichtet. Nach 20 Jahren Vorarbeit könne nun mit dem Schreiben begonnen werden. Nach der Aufhebung des Klosters Muri 1841 seien die Mönche zuerst nach Sarnen, dann nach Gries im Südtirol gezogen. Archivalien, Handschriften und Kulturgüter befinden sich laut Zeitung dort wie auch im Kanton Aargau. An allen Orten hätten zuerst grundlegende Arbeiten zu deren Erschliessung stattfinden müssen, damit sie für die Erforschung leichter zugänglich sind.

Martin Werlen, früherer Abt des Klosters Einsiedeln

**Ordensgemeinschaften nicht einseitig idealisieren**

Der ehemalige Abt des Klosters Einsiedeln, Martin Werlen, warnt vor einer einseitig unkritischen Sicht auf



Martin Werlen vermisst bei Orden das Prophetische. Bild: Probstei St. Gerold

*Haus der Religionen*  
**Der Imam tritt zurück**

Im November 2022 wurde bekannt, dass im «Haus der Religionen» in Bern Zwangsheiraten stattgefunden haben. Ein unbekannter Imam hatte Paare vermählt, die nicht zivilrechtlich verheiratet waren. Der offizielle Imam der Moschee im Haus der Religionen, Mustafa Memeti, übernimmt nun die Verantwortung für «den Organisationsmangel» und tritt per Ende April zurück, heisst es in einer Mitteilung des muslimischen Vereins Bern. Weil nicht bekannt ist, wer die Zwangsehen durchgeführt hat, hat das Haus der Religionen juristische Schritte eingeleitet und Anzeige gegen Unbekannt erstattet, schreibt die SDA.



Imam Mustafa Memeti übernimmt die Verantwortung für die Fehler in der Organisation der Heiraten in der Moschee. Bild: Screenshot youtube/SRF

Orden: «Die meisten Klöster wurden und werden kaum als prophetische Zeichen wahrgenommen», schreibt Werlen, der heute die Probstei St. Gerold (A) leitet, auf feinschwarz.net. Die Berufung der Ordensleute, «prophetisch zu knistern», sei weitgehend preisgegeben worden. Auch ihr Umgang mit Macht müsse kritisch beleuchtet werden: «Männer bestimmen über die Frauen in Ordensgemeinschaften», was laut dem Benediktiner «daneben» ist.